

Hochzeit auf Sumatra

Autor(en): **M.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1968)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sitten und Bräuche

Hochzeit auf Sumatra

Zu den grossen Festen unseres Lebens gehören die Hochzeiten; es sind Familienfeste, bei denen es sowohl feierlich-ernst als auch sehr lustig zugeht. In allen Kulturen und bei allen Völkern wird der Anlass des Zusammenschlusses von Mann und Frau festlich begangen, überall aber gemäss den einheimischen Sitten und Gebräuchen. Ein Fest von sechs Tagen ist die Hochzeit auf Sumatra in Indonesien. Sumatra ist die fünftgrösste Insel der Erde und liegt im Nordwesten von Australien; die Insel ist noch nicht allzulange von den Europäern entdeckt und kolonisiert worden. 1512, also etwa zur Zeit der Mailänderkriege der Eidgenossen und der Schlacht von Marignano, kamen die ersten Europäer auf die Insel. Die Eroberung durch die Holländer erfolgte erst etwa 150 Jahre später. Die vielen weit zerstreuten Bergstämme wehrten sich heftig gegen jedes fremde Eindringen, ihr Freiheitssinn war sehr gross. Viele alte Bräuche bestehen daher noch heute und bilden wichtige Ereignisse im Leben der Bevölkerung. So also auch die Hochzeit, sie wird mit grossem Prunk gefeiert.

Die Braut steht im Mittelpunkt des Festes, ihre Tracht ist geradezu fürstlich. Der riesenhafte silberglänzende Kopfschmuck, die Brautkrone, besteht aus strahlenartig hochstehenden zitternden Stäben, die mit ihrem flitternden, blätterartigen Behang eine ganz phantastische Wirkung hervorrufen. Überall trägt die Braut Ringe und allerlei Schmuck aus Gold und Silber.



Auf dem Weg zum Haus der Braut.

Mit einem Gottesdienst beginnt die mohammedanische Hochzeitszeremonie, dem Bräutigam fällt dabei eine untergeordnete Rolle zu. Anschliessend begibt sich die ganze Hochzeitsgesellschaft durch den farbenprächtigen Dschungel zum Haus der Braut. Hier findet der Hochzeitsschmaus, der aus unzähligen

Gerichten besteht, statt; hier wohnt dann auch das neugetraute Paar. Während der ganzen Hochzeit nehmen die alten Tänze einen wichtigen Platz ein. Die Mädchen tragen dazu einen über zwei Meter langen und fast meterbreiten Seidenshawl, der mit Goldfäden durchwoben ist oder in feinen Farben schillert. In flügelartigen Bewegungen werden die Shawlenden von den schreitenden Tänzerinnen geschwenkt. Die Tänze gewähren einen sehr reizvollen Eindruck und gleichen den Kunsttänzen an den früheren Fürstenhöfen der Inselwelt Indonesiens. Plötzlich entsteht unter den Zuschauern eine Bewegung, und die Braut schreitet fast unkenntlich unter ihrer niederhängenden, reich verzierten Krone mit tief gesenktem Haupt auf den Tanzplatz, um einen Einzeltanz zu vollführen. Es ist dies das erste offizielle Erscheinen vor ihren zukünftigen Verwandten; der Bräutigam muss dazu den Festplatz verlassen. Auch die Braut verschwindet nach dem Tanz wieder und geht in ihre Abgeschlossenheit zurück.

Die Mohammedanerinnen leben allgemein sehr zurückgezogen. In vielen Ländern sind sie auf der Strasse von Kopf bis Fuss in einen steifen Überwurf gekleidet. Ein Schlitz in Augenhöhe ermöglicht es ihnen, den Weg zu finden. Anders ist es in Indonesien, dort sind die Schleier meist gefallen. Die Frauen leben aber auch dort scheu und zurückgezogen, die Teilnahme am Leben ausserhalb des Hauses ist sehr erschwert. Die Bildung der Frau ist nicht gross, ihre Rechte entsprechen laut Gesetz denjenigen der Männer, doch treten sie nicht überall voll in Erscheinung. Die Frau arbeitet meist Seite an Seite mit ihrem Mann auf den Feldern und verkauft die Früchte des Bodens auf dem nächsten Markt. – So ändern sich die allgemeinen Sitten der Mohammedanerin, ihr Schleier tritt seltener in Erscheinung, gewisse Festbräuche, wie die Hochzeit, verlaufen jedoch immer noch wie in früheren Zeiten. M.F.

Die Krone, Stolz und Zierde der Braut.

